der Stadt und der Region, die keineswegs den aktuellen Forschungsstand widerspiegelt (S. 11-24), folgt eine sprachliche Analyse des Textes (S. 25-59). Auf der Vergleichsbasis des Mittelhochdeutschen werden schreibsprachliche Entwicklungen sowie eine Auswahl von im Stadtbuch enthaltenen Personen-, Orts-, Flur-, Berg- und Stollennamen aufgelistet. Den Hauptteil bildet der Text des Stadtbuches (S. 61-194), der, laut Aussage des Autors, in diplomatischer, buchstabenreuer Form ediert sein soll. Doch leider erschweren die unorthodoxe Editionsweise Prozes (z.B. „6“ für rundes „s“ und „j“ für langes „s“), die nicht der heute üblichen Praxis der Editions-wissenschaft entspricht, sowie eine recht eigenwillige Formatierung die Lektüre des inhaltlich sehr interessanten Textes, der vielfältiges Material zur interdisziplinären Weiterarbeit bietet. Ein Verzeichnis der Göllnitzer Bürgermeister und Richter (S. 195-197), ein Literaturverzeichnis (S. 199-205), das überwiegend ältere und ausschließlich deutschsprachige Titel umfasst, sowie eine Auflistung lexikalischer Besonderheiten (S. 207-228) bilden den Abschluß des Bandes.

Bochum

Jörg Meier

*Simonis de Kéza: Gesta Hungarorum. Simon of Kéza: The Deeds of the Hungarians. Ed. and transl. by László Veszprémy and Frank Schaer. With a Study by Jenő Szűcs. Central European University Press. Budapest 1999. CIV, 236 S. – Karoli IV imperatoris Romanorum Vita de eo ipso conscripta et Hystoria Nova de Sancto Wenceslao Martyre. Autobiography of Emperor Charles IV and Legend of St. Wenceslas. Ed. by Balázs Nagy and Frank Schaer. With an Introduction by Ferdinand Seibt. Central European University Press. Budapest 2001. XLVII, 259 S. – Seit langem liegen die wichtigsten mittelalterlichen erzählenden Quellen des östlichen Mitteleuropa in kritischen Editionen oder doch in akzeptablen Leseausgaben vor, in der Regel in Editionsreihen, die die Texte als Teil des nationalen historischen Erbes präsentieren. Die Central European University in Budapest unternimmt nun in der anzuzeigenden neuen Publikationsreihe in zweierlei Hinsicht etwas Neues: Erstens lenken die Hrsg. (János M. Bak, Urszula Borkowska, Giles Constable und Gábor Klaniczay) mit der Reihe, die Texte aus Böhmen, Kroatien, Ungarn und Polen sowie ihrer Nachbargebiete darbieten soll, das Interesse auf die gesamte historische Großregion Ostmitteleuropa, und zweitens erleichtern sie die Rezeption durch die Beifügung einer englischen Übersetzung. Denn das Konzept der neuen Publikationsreihe besteht darin, in freier Auswahl mittelalterliche historiographische Texte des östlichen Mitteleuropa in der Quellsprache (in der Regel Latein) zusammen mit einer englischen Übersetzung zu publizieren, wobei der lateinische Text der Fassung der besten vorliegenden Edition folgt. Begleitet werden die Ausgaben von ausführlichen Einleitungen, die den Autor und die Quelle vorstellen, sowie erläuternden Anmerkungen. Dieses Konzept scheint demnach weniger dem Muster der Reihe „Oxford Medieval Texts“ nachempfunden, worauf sich die Reihenherausgeber eingangs beziehen, als vielmehr an den „Ausgewählten Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters“ der „Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe“ orientiert. Die Reihe wird eröffnet mit den *Gesta Hungarorum* von Simon von Kéza, einem Kleriker am Hof König Ladislaus' IV. Der um 1282/85 entstandene Text, von dem heute keine mittelalterliche Handschrift mehr existiert, ist von zentraler Bedeutung für das mittelalterliche und frühneuzeitliche ungarische Geschichtsbild, da er als erster die sog. ungarische Hunnengeschichte bietet, die Vorstellung, die seit dem Ende des 9. Jh.s in Pannonien siedelnden Ungarn seien die Nachfahren der zurückgekehrten Hunnen Attilas. Dem Text ist die erstmals 1975 (deutsche Fassung 1981) veröffentlichte wegweisende Studie von Jenő Szűcs (1928-1982) „Theoretical Elements in Master Simon of Kéza's *Gesta Hungarorum* (1282-1285)“ vorangestellt, in der er das Geschichtswerk vor dem Hintergrund eines Italienaufenthalts Simons in das historisch-politische Denken des 13. Jh.s einordnet. Der zweite Band bietet zwei Texte Karls IV., die 1346 fertiggestellte Autobiographie, in welcher der 1316 Geborene seine Jugend und seine erste verantwortliche Regierungstätigkeit im luxemburgischen Hausinteresse in Tirol 1336/40 schildert, während die letzten Kapitel bis zum Erreichen der Schilderung der selbständigen Regierung in Böhmen 1342 einem unbekanntem Fortsetzer zugeschrieben werden. Der zweite Text, die *Wenzelsvita* Karls, steht im Zusammenhang seiner Bemühungen um den Kult des böhmischen Landesheiligen und führt vor Augen, welche Bedeutung die religiöse Kultur für das herrscherliche Selbstverständnis des Luxemburgers hatte. Beide Bände verzeichnen die bisherigen Editionen und Übersetzungen sowie die wissenschaftliche Literatur, bieten eine Konkordanz der vorkommen-*

den geographischen Namen, genealogische Tafeln sowie ein Register der Personen- und Ortsnamen. Den Hrsg.n ist zur Initiierung dieser Reihe zu gratulieren, der man weite Verbreitung wünscht, da sie die Voraussetzungen verbessert, die ältere Geschichte des östlichen Mitteleuropa quellen- und forschungsnah unterrichten und studieren zu können.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

Dirk Holtbrügge: Weißrußland. (Beck'sche Reihe Länder, Bd. 863.) C.H. Beck Verlag. 2., aktual. und erg. Aufl. München 2002. 148 S., Abb., 4 Ktn. (€ 12,90.) – Während Dirk Holtbrügge in der 1995 erschienenen ersten Auflage seiner Länderkunde mit der Präsentation der Republik Belarus' noch einen „weißen Fleck“ im Bewußtsein seiner deutschen Leserschaft zu füllen suchte, richtet er die Perspektive in seinem neuen Vorwort diesmal auf den 1994 an die Macht gelangten „letzten Diktator in Europa“, den weißrussischen Präsidenten Aleksandr Lukašenko (weißruss.: Aljaksandr Lukašenka). Ein wenig aus dem Blickfeld geraten lassen hat der Inhaber des Lehrstuhls für Internationales Management an der Universität Erlangen-Nürnberg dabei die im Vorwort zur ersten Auflage noch ausdrücklich genannte deutsche Besetzung Weißrußlands im Zweiten Weltkrieg, deren Aufarbeitung mit den 1998 veröffentlichten Dissertationen von Bernhard Chiari und Christian Gerlach inzwischen enorme Fortschritte gemacht hat. Dem Leser wird in fünf Kapiteln ein kurzer Überblick über Geographie und Demographie, Geschichte, Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie sowie Sprache und Kultur geboten. Im Anhang finden sich u.a. eine Zeittafel und eine Auswahlbibliographie. Neu sind in der zweiten Auflage Aktualisierungen in den Bereichen Politik und Wirtschaft, eine Liste mit Internetadressen sowie Illustrationen in Form von statistischen Tabellen und Textblöcken mit Informationen zu ausgewählten Themen. Aus der Sicht des Historikers bleibt zu bemängeln, daß die 1997 von Diana Siebert in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ beanstandeten chronologischen Fehler der ersten Auflage nicht korrigiert worden sind. Ansonsten sei die kleine Broschüre jedem „Abenteuer“-Touristen als Reiselektüre empfohlen. Angesichts der Tatsache, daß der ohnehin autokratisch regierende Lukašenko unlängst eine „Staatsideologie“ für sein Land eingefordert hat, wird die Entwicklung der Republik Belarus' besorgniserregend bleiben.

Jena

Thomas M. Bohn

Grzegorz Hryciuk, Jarosław Stoc'kyj: Studia nad demografią historyczną i sytuacją religijną Ukrainy. [Studien zur historischen Demographie und religiösen Situation der Ukraine.] Instytut Europy Środkowo-Wschodniej. Lublin 2000. 181 S., Ktn., zahlr. Tab. – Das schmale Bändchen enthält zwei längere Aufsätze, die zwar inhaltlich wenig miteinander zu tun haben, jedoch gleichermaßen als Fundamente einer Beschäftigung mit der Ukraine wertvoll sind. Der Breslauer Historiker Hryciuk untersucht in einem bisher unerreicht minutiösen und mehr als die reinen Daten bietenden Text die Bevölkerungsveränderungen in Ostgalizien nominell zwischen 1939 und 1946, faktisch jedoch zwischen den Volkszählungen von 1931 und 1959. Dabei integriert er die neuen Forschungen auf der Grundlage der freigegebenen sowjetischen Deportationszahlen und bildet sowohl narrativ in den Ereignishintergrund eingebettet als auch tabellarisch auf die Kreisebene heruntergebrochen den Wandel von einer multikulturell geprägten zu einer weitgehend ethnisch homogenen Landschaft ab. Jarosław Stoc'kyj aus Tarnopol (Ternopil') bietet im zweiten Teil einen Abriss der Glaubensgemeinschaften in der Ukraine. Im Vordergrund steht dabei nicht die Dynamik innerhalb seines Berichtszeitraums (1988-1998), sondern der Überblick über die zahlreichen Glaubensgemeinschaften, die sich in der Ukraine etabliert haben. Dabei wird sowohl den miteinander konkurrierenden orthodoxen Kirchen Rechnung getragen als auch den kleinen Gruppen, die häufig als eine verführende Gefahr charakterisiert werden. Bei allem Anschein der Objektivität sollte man jedoch nicht übersehen, daß gerade die rivalisierenden Religionsgemeinschaften nicht immer ganz redlich mit ihren Daten umgehen. Und an einigen Stellen seiner historischen Darstellung folgt St. auch eher einer beschönigenden kirchenhistorischen Legendenbildung als dem Stand der Forschung. Trotzdem, nirgendwo sonst erhält man die zusammengestellten Daten in dieser Dichte.

Hamburg

Frank Golczewski